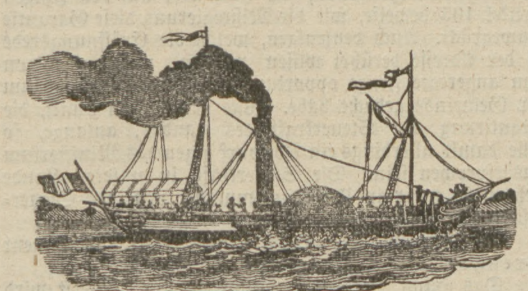
Danziger Dampfboot.

№ 132.

Dienstag, den 10. Juni.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

Frankfurt a. M., 7. Juni.

In wohlunterrichteten Kreisen circulirt folgende der Verfassungspartei höchst günstige kurhessische Ministerliste: v. Loßberg Aeußeres, Criminal-Director Kersting Justiz, Reg.-Rath Wiegand Inneres, Oberfinanzrath Zuschlag Finanzen, und Oberst Baumbach Krieg.

Frankfurt a. M., 9. Juni.

Gestern fand hier eine Versammlung von den Führern der demokratischen und konstitutionellen Parteien aus Süd- und Nord-Deutschland statt. Der Hauptbeschluß bestand in einer demnächstigen Berufung einer Versammlung jetziger und früherer Volksvertreter, einschließlich der Deutschösterreicher, zur Berathung öffentlicher Interessen, insbesondere der deutschen Verfassungsfrage.

Kassel, Montag 9. Juni.

Die Bildung eines neuen Ministeriums schreitet unter der auf den Kurfürsten geübten Pression langsam vor. Nach dem heutigen Stande ist Hoffnung auf eine den Landeswünschen entsprechende Zusammensetzung vorhanden. Ueber die Namen ist Zuverlässiges noch nicht bekannt. Sämmtliche veröffentlichten Listen sind unverbürgt.

Warschau, Sonnabend 7. Juni.

Die nahe bevorstehende Ankunft des Großfürsten Constantin und des Markgrafen Wielopolski, sowie die Aufhebung der Stellungen der Generalgouverneure wird aus sicherer Quelle bestätigt und sieht man der Veröffentlichung dieser Nachrichten in einigen Tagen entgegen. Krzyzanowski soll nach Petersburg berufen sein, General Lüders in Wärschau bleiben, bis die neuen Einrichtungen getroffen sind.

Warschau, Sonntag 8. Juni.

Authentischen Nachrichten zufolge wird die Konsistenz des Generalstabes nach französischem Muster verändert. — Rußland wird in 15 Distrikte eingetheilt, für Polen in Warschau ein besonderer eingerichtet werden.

Wien, Sonnabend 7. Juni, Mittags.

Einem Telegramme aus Belgrad vom heutigen Tage zufolge, hat die Serbische Regieruug bei den garantirenden Mächten gegen die vorgestrige Kriegsdemonstration der türkischen Garnison Verwahrung eingelegt, indem sie zugleich die Verantwortlichkeit jedweder möglichen Eventualität ablehnte.

Turin, Freitag 6. Juni.

Im Abgeordnetenhause erklärte Ratazzi, das Gouvernement habe nie die unzeitigen Hoffnungen auf eine verfrühte Lösung der römischen Frage autorisirt. „Lassen Sie uns moralische Hebel ansetzen, um den unerschütterlichen Willen zu brechen, der unsere Hauptstadt uns vorenthält, und Europa von unserm Rechte zu überzeugen. Das Gouvernement allein darf die Bewaffnung regeln. Es hat dem General Garibaldi keine Summe gegeben und stets sich geweigert, Freischaarenzüge zu begünstigen." Die Kammer hat die Untersuchung abgelehnt und mit 189 gegen 33 Stimmen folgende Tagesordnung angenommen: In Folge der Erklärungen des Ministeriums über die letzten Ereignisse, billigt die Kammer das Verfahren desselben und hegt das Vertrauen zu demselben, daß die Regierung stets ihre Autorität aufrecht erhalten wird.

Turin, 5. Juni.

In der Deputirtenkammer dauert die Diskussion über die Ereignisse von Sarnico fort. Minghetti spricht zu Gunsten des Ministeriums; er meint, wenn die Regierung stark und das Land organisirt sei, könne Italien ein offenes Wort sprechen und Europa werde darauf hören. Sineo, Bertani und Massuri verlangen eine Untersuchung, jedes Vertrauen zu dem gegenwärtigen Ministerium weisen sie von sich.

Paris, 6. Juni.

Frankreich und Rußland weigern sich, den dritten Theil der Kosten zur Wiederherstellung des heiligen Grabes beizutragen.

— Die portugiesische Regierung hat sich genöthigt gesehen, Truppen gegen die Aufständischen zu schicken.

Paris, Sonnabend 7. Juni.

Der „Moniteur" meldet die Notification der Blokade der mexicanischen Häfen Tampico de Tamoulipas und Alvarado.

Paris, Montag 9. Juni.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom melden, daß die Kanonisationsfeier gut vorübergegangen sei.

London, Sonntag 8. Juni.

Mit dem Dampfer „Niagara" eingetroffene Berichte aus New-York vom 27. v. Mts. melden, daß 10,000 Mexikaner die Franzosen drei Meilen von Mexiko angegriffen und dieselben geschlagen hätten; letztere hatten einen Verlust von 300 Mann.

— 15,000 Konföderirte hatten General Banks bei Winchester angegriffen. Banks hatte sich zurückgezogen und den Potomac von Virginien nach Maryland überschritten, immer von den Conföderirten verfolgt. Der Verlust des Generals Banks ist beträchtlich. Dieser unerwartete Vortheil der Conföderirten hatte im Norden eine große Aufregung veranlaßt. Die Miliz war zusammenberufen worden, um nach Washington zur Vertheidigung zu gehen.

— Die Repräsentantenkammer hat den Vorschlag, die Sklaven zu konfisciren, verworfen.

Petersburg, Sonnabend 7. Juni.

Die „Nord. P." veröffentlicht ein Circular Walujew's, durch welches die Gouverneure der Städte aufgefordert werden, Bürgerversammlungen einzuberufen, behufs Prüfung des neuen Gemeindeverwaltungsgesetzes. Die Gouverneure sollen den Bürgern die ganze Wichtigkeit des Gegenstandes so wie die Nothwendigkeit einer größeren Theilnahme von Seiten der Bürger an ihren eigenen Angelegenheiten auseinander setzen. Denn die Regierung könne nicht fortwährend die ganze Last der Städteverwaltung allein tragen. Die Berichte der Gouverneure müssen spätestens bis October eingeschickt werden.

Petersburg 8. Juni.

Die heutige Petersburger „Börsenzeitung" meldet, ein kaiserliches Dekret gestattet freie Ausfuhr von Silber in Münze oder in Barren. Nur für Silberscheidemünze bleiben die früheren Regeln in Geltung.

Die Adreßdebatte.

Mit einer Ausdauer, der sich aus der Geschichte unseres parlamentarischen Lebens wenige Beispiele an die Seite setzen lassen, ist denn die Adreßdebatte in den Sitzungen glücklich zu Ende geführt. Die letzte derselben dehnte sich über einen Zeitraum von zwölf Stunden aus und konnte bei der wahrhaft tropischen Hitze, deren sich dieser Juni erfreut, nur mit vollkommener physischer Erschöpfung der Theilnehmer und Zuhörer enden. Auch die Verhandlungen hatten zuletzt unter dieser Abspannung aller Kräfte zu leiden. Am ersten Tage wurden diese durch das überflüssige Debattiren der rein formellen Vorfrage, ob überhaupt eine Adresse zu überreichen sei oder nicht, das natürlich immer auf den schon fertigen Inhalt derselben abschweifte, sehr beeinträchtigt; auch stellten einige Redner die Geduld der Versammlung auf eine so schwere Probe, daß ihr selbst die hartnäckigste Ausdauer nicht gewachsen war. Eine wahre Erquickung war denn das frische lebendige Auftreten Vincke's und selbst seine erbittertsten politischen Gegner mögen wohl in dem Augenblick wieder zu der, wie es scheint vergessenen Ueberzeugung gelangt sein, daß ohne seine Anwesenheit unsre parlamentarischen Kämpfe des besten Theils ihrer Würze entbehren. Mit großer Schärfe hob er alle die formalen und sachlichen Mängel des nach so vielen Umschmelzungen aus der Commission hervorgegangenen Entwurfes hervor, die allerdings nicht abzuleugnen sind, zum großen Theil aber in der Anomalie unsrer politischen Lage, in dem seltsamen Verhältniß der Volksvertretung zu dem Ministerium, und der dadurch so verschobenen Stellung der Parteien zu einander ihre Erklärung finden. Für sich nahm er den Spanungen und Mißverhältnissen des Augenblicks gegenüber die Wahrnehmung der dauernden Interessen und Bedürfnisse des preußischen Staats in Anspruch, denen er in dem von ihm eingereichten Adreßentwurf mit seinen Freunden im Eingehen auf die von der Thronrede berührten Fragen Ausdruck zu geben versucht. Am zweiten Tage schickte die Fortschrittspartei ihre Hauptredner in's Feuer, unter denen Schultze-Delitzsch durch Schwung und Wärme des Ausdrucks am meisten Wirkung hervorbrachte. Die Haltung des Ministeriums war im Ganzen möglichst ausweichend. Die Vertheidigung fiel fast ganz dem Kriegsminister und dem Finanzminister anheim, und wurde von diesem mit großer Nachgiebigkeit, von ersterem mit außerordentlicher Energie, die alle Verdächtigungen gegen seine Verfassungstreue voller Entrüstung zurückwies, gegen die von allen Seiten losbrechenden Angriffe geführt, die politische Fehlerhaftigkeit der Wahlerlasse wurde dem Resultate gegenüber selbst zugestanden. Von ihren neuen Collegen wurden sie hierbei sehr schwach unterstützt, namentlich lief der Versuch des Ministers des Innern, seine Wahlausschreiben an die Beamten durch die Berufung auf das Verhalten seines Vorgängers zu rechtfertigen, sehr unglücklich ab. Das kleine Häuflein der Conservativen schickte diesmal in dem Grafen Bethusy-Huc einen Redner auf die Tribüne, der den Anforderungen der Gegenwart nahe genug steht, um sich einen Anspruch auf ernstes Gehör zu verschaffen; auch stimmten seine Parteigenossen für das, Kurhessen betreffende Amendement, während ein Theil der Fortschrittspartei aus pessimistischer Prinzipienreiterei seine Stimmen mit den Klerikalen dagegen vereinigte, und dadurch wieder ein Zeugniß von der innerhalb der Partei herrschenden Differenz ablegte. Viel weniger als die Berührung der hessischen Frage, die ihrer im Augenblick alle anderen überragenden Bedeutung wegen nicht zu übergehen war, paßte das Bresgensche Amendement über die Gemeinde-Verfassung und den Steuerdruck in dem Zusammenhang der Adresse, die sich ja von allem Eingehen auf Spezialitäten frei halten sollte; dennoch kam es durch einmüthige Unterstützung der Fortschrittspartei im Bunde mit den Klerikalen zur Annahme und veranlaßte so manche entschiedene Liberale gegen den Gesammtentwurf zu stimmen. Der Eindruck der Einmüthigkeit ist durch die verkleinerte Majorität bedeutend geschwächt worden, wie sich denn überhaupt im Verlauf dieser ga zen Angelegenheit der überwiegende Einfluß unseres theilweise auf noch so unklaren Prinzipien beruhenden Fraktionswesens nicht förderlich gezeigt hat.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

10. Sitzung, Freitag 7. Juni. (Schluß)

Abg. Waldeck gegen das Sybelsche Amendement, das zu dem Charakter des Commissions-Entwurfs nicht passe. Das kurhessische Volk glaube gewiß ohnehin an die Sympathien dieses Abgeordnetenhauses, das eine Continuität mit seinem Vorgänger geltend machen könne. Das aufgelöste Abgeordnetenhaus habe laut genug in dieser Frage gesprochen. Von dem gegenwärtigen Ministerium könne auch eine erwünschte Lösung der kurhessischen Frage nicht erwartet werden. Der Redner schließt: Ich werde nur für den Fall der Ablehnung des kurhessischen Amendements für die Adresse stimmen; ich bitte, derselben ihren ursprünglichen Charakter zu wahren.

Reg.-Commissar Hepke verliest, nach einer kurzen Einleitung, in welcher er einige Bemerkungen der Vorredner widerlegt, folgende Erklärung: „In dem gegenwärtigen Augenblicke wird in Bezug auf die Thätigkeit der Regierung in der kurhessischen Verfassungsfrage eine jede näher eingehende Mittheilung durch das Interesse der schwebenden Sache ausgeschlossen (Heiterkeit). Die Regierung kann das um so mehr bedauern, je weniger sie irgend eine Darlegung oder Erörterung ihres Standpunktes und Verfahrens zu scheuen hat. Davon ausgehend, daß das in Kurhessen verletzte Recht lediglich auf verfassungsmäßigem Wege, mit verfassungsmäßigen Mitteln wieder herzustellen ist, hat die Regierung ihre unablässigen Bemühungen auf Entfernung der Hinder-

nisse gerichtet, welche der Erreichung dieses Zieles entgegenstanden. Diese Bemühungen sind neuerlich von Erfolg begleitet gewesen und die Regierung wird nicht nachlassen, bis das Ziel vollständig erreicht ist. Ihrer Pflicht gemäß wird sie hierbei nicht minder die Würde Preußens, als das Recht Kurhessens zu wahren wissen.

Abg. Dr. Virchow bedauert, daß die Regierung noch immer über den Incidenzpunkt keine Aufklärung giebt. Die Offenhaltung der Frage des Wahlgesetzes von 1849 involvire eine Aenderung der Stellung der Regierung zum Bundestage. Die Regierung müsse sich für dieses Wahlgesetz erklären, das nicht, wie der Abg. Waldeck gemeint, ein demokratisches sei, sondern vielleicht ein sehr conservatives. Er bitte um Annahme des Sybelschen Amendements. Schließlich weist der Redner den Vorwurf des Abg. v. Vincke zurück, daß er und seine Freunde nur für das Amendement Sybel stimmten, um die Majorität für ihre Adresse zu erlangen, er habe vielmehr in dieser Frage von Anfang an auf dem Standpunkte des Abg. v. Sybel gestanden.

Der Regierungs-Commissar berührt die Wahlgesetze, indem er auf die Erklärung der Regierung in der Commission und die heutige Erklärung hinweist, woraus sich ergebe, daß die Königl. Regierung sich gegen das Wahlgesetz von 1849 durchaus nicht negativ ausgesprochen.

Der Schluß wird jetzt mit großer Majorität angenommen.

Abg. v. Sybel zu einer persönlichen Bemerkung: Der Regierungs-Commissar habe den kurhessischen Passus in der parlamentarischen Geschichte beispiellos genannt. Derselbe sei aber lediglich die Wiederholung eines Beschlusses des vorigen Hauses, allerdings mit einem Zusatz.

Der Regierungs-Commissar erwidert, daß gerade dieser Zusatz dasjenige sei, was er als beispiellos in der Geschichte bezeichnet habe.

Im weiteren Verfolg des Alinea 6 erklärt sich Abg. Reichensperger gegen die auf das Herrenhaus bezüglichen Worte der Adresse, verwahrt sich aber gegen den Vorwurf des Feudalismus. Er hält eine Kritik des einen Faktors der Gesetzgebung durch den andern für unzuläßig und spricht gegen eine Vermehrung der Pairs, die zu nichts führen könne. Das Herrenhaus könne ja eine ähnliche Maßregel von der Krone gegen das Abgeordnetenhaus verlangen, wie z. B. eine Aenderung des Wahlgesetzes.

Die Discussion geht über auf den Satz des Commissions-Entwurfs, der von der Sicherung des Staats und der Schule gegen kirchliche Uebergriffe handelt.

Abg. Krause (Magdeburg): Unter diesen Uebergriffen könne man doch nicht die Hengstenberg'sche Predigt verstehen; dieser Gegenstand sei zu unbedeutend für das Haus; man meine wohl die Uebergriffe des Ober-Kirchenrathes in Bezug auf die Nicht-Einsegnung von bürgerlich erlaubten Ehen. Aber auch das seien keine Uebergriffe gegen den Staat, denn der Ober-Kirchenrath, der diese Einsegnung untersage, sei eine vom Staat eingesetzte Behörde. Es sei hier eine Rechtsconfusion vorhanden. Man könne, genau genommen, eher von Uebergriffen der staatlichen Organe in die Selbstständigkeit der Kirche sprechen. Auch die kirchlichen Wahlerlasse gehörten dahin. Die kirchlichen Behörden sollen sich richten nach den politischen Behörden. Vor Allem sei also die Beseitigung des Druckes, der noch immer auf die Kirche geübt würde, zu wünschen. (Bravo.)

Cultusminister v. Mühler: Er würde nicht das Wort ergriffen haben, da die vorgeschlagene Fassung der Commission eine unverfängliche sei; niemand werde Uebergriffe dulden wollen; nur gegen die Worte des Vorredners müsse er eine Abwehr versuchen. Auf das Gebiet der rechtlichen Entwickelung, mit welchem derselbe die Stellung des Ober-Kirchenraths bezeichnete, wolle er nicht folgen, er müsse nur Widerspruch erheben gegen die Aeußerung des Vorredners, daß der geistliche Stand gegenwärtig nicht mehr zur Ehre der Nation gereiche. (Ruf: nein, nein); er glaube doch, daß so der Ausdruck war. Von Seiten der Staatsregierung müsse entschiedener Widerspruch dagegen erhoben werden.

Herr Richter: Zum Theil liege die Verfassung der Kirche noch in der Hand des Cultusministers; die kirchliche Gemeinde-Ordnung sei nicht eingeführt und daher kämen die fortwährenden Petitionen gegen Uebelstände und Uebergriffe. Doch sei in der Adresse mit Recht von kirchlichen Uebergriffen gegen den Staat die Rede; in Sachen des Eherechts nämlich. Auf Grund der Cabinetsordre vom 8. Juni 1847 (?) verweigerten die Geistlichen die Einsegnung der Ehe. Ein Theil der Geistlichkeit also sei es, der sich wirkliche Uebergriffe zu Schulden kommen lasse. Redner erwähnt schließlich die Hengstenberg'sche Predigt. Das sei keine innere Angelegenheit der Domgemeinde. Die Abgeordneten seien eingeladen worden im Namen des Königs, sie seien nicht Gäste der Domgemeinde gewesen. Es seien hier noch in weit ärgerem Maße, als in allen Wahlerlassen, Schmähungen über die Majorität des aufgelösten Abgeordnetenhauses ausgegossen worden. Der evangelische Oberkirchenrath habe sich würdig in der Wahlangelegenheit benommen. (Redner verliest den Erlaß desselben der sich gegen den Mißbrauch des Amtes zu politischen Zwecken ausspricht). Redner frage aber, was der Cultusminister in Beziehung auf die Hengstenberg'sche Rede gethan, die so auffällig jenen königl. Wunsch verletze? (Bravo).

Cultusminister v. Mühler: Wenn ich in der Commission gesagt habe, der Incidenzfall bei Eröffnung des Landtages sei eine innere Angelegenheit der Gemeinde, so habe ich nicht die Domgemeinde, sondern die christliche Gemeinde gemeint. (Heiterkeit). In Bezug auf den Incidenzfall selbst kann ich erklären, daß, ohne daß es einer Einwirkung seitens des Staats bedurft hätte, eine Remedur seitens der competenten Behörden bereits in erschöpfender Weise erfolgt ist. (Bravo).

Der Schluß wird angenommen.

Der Präsident zeigt an, daß der Vorsteher des stenographischen Büreaus die Anzeige gemacht, daß ohne eine halbstündige Pause der Debatte die Stenographen ihrer Function nicht mehr zu genügen im Stande seien. Er vertagt daher die Sitzung um 6 Uhr auf eine halbe Stunde.

Die Sitzung wird um 6¾ Uhr wieder eröffnet. Die Tribünen sind wieder gefüllt.

Der Präsident zeigt an, daß nach einer Mittheilung des Finanzministers das Staatsministerium verhindert sei, der weiteren Berathung beizuwohnen.

Abg. Bresgen für sein Amendement. Die von ihm zur Aufnahme beantragten Punkte seien nicht weniger wichtig als die übrigen im 6. Alinea berührten. Das Gemeindeleben sei der Boden, aus dem bei uns allein ein gesundes einheitliches Staatswesen emporwachsen könne. Die Verfassung habe einmal die Selbstständigkeit der Gemeinde garantirt; ein Blick aber auf den jetzigen Artikel 105 beweise, wie die Mißregierung diese Garantie hinwegrückt. Auch denjenigen, welche die Eröffnungsrede in der Adresse berührt wissen wollten, müßte die von ihm angeregte Frage opportun sein, da das Ministerium der Gemeinde gedacht habe. Was den zweiten Punkt, die Regulirung der Steuerkraft des Landes, anlange, so solle damit allerdings ein Vorwurf gegen das Ministerium ausgesprochen sein. Die Steuerkraft in unserem Lande stehe nicht mehr in Uebereinstimmung mit der Steuerlast, weder relativ noch absolut.

Der Schluß der Debatte über das Amendement Bresgen wird angenommen.

Das Haus schreitet zur Abstimmung. Zuerst wird abgestimmt: über den Vincke'schen Entwurf. Für denselben erheben sich nur die beiden altliberalen Fractionen (Vincke und v. Rönne). — Für das Reichensperger'sche Amendement erhebt sich nur die katholische Fraction. — Für das Amendement des Abg. Bresgen (Begründung einer selbstständigen Gemeinde- und Kreis-Verwaltung) erhebt sich die ganze Fortschrittspartei und die katholische Fraction. Es ist angenommen.

Ebenso wird das zweite Amendement Bresgen (Zurückführung der Gesammtsteuerlast auf ein der Steuerkraft entsprechendes Maß) von denselben angenommen (Verwunderung, Zufriedenheit, Beifall im Hause). Folgt das Amendement v. Sybel. Es ist namentliche Abstimmung beantragt. Dafür stimmen: das linke Centrum (Fraction Bockum-Dolffs), die Altliberalen, die Conservativen und die überwiegende Mehrheit der deutschen Fortschrittspartei (mit Ausnahme von Frentzel, v. Kirchmann, Leue (Gummersbach), Martiny, Mellien, Müller (Arnswalde), Nehse, Kalau v. d. Hofe, Raffauf, Senff, Twesten, Dr. Becker (Bochum), Waldeck, Bresgen, beide Caspers, Diesterweg, Schwarz, Soenke, Stephan); die Polen enthalten sich der Abstimmung. Die Fraction des Centrums stimmt dagegen; ebenso die Abgeordneten Aldenhoven und Kyll. — Im Ganzen haben dafür gestimmt 253, dagegen 55.

Für den Adreßentwurf im Ganzen stimmen dann 219, gegen denselben 101; derselbe ist also angenommen.

Schluß der Sitzung 9 Uhr Abends.

Nächste Sitzung Mittwoch.

— Se. Majestät der König empfing am Sonnabend Nachmittags um 5 Uhr in Anwesenheit des Finanz-Ministers v. d. Heydt, sowie des Hofmarschalls Grafen Pückler und des Flügeladjutanten Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen die Deputation des Hauses der Abgeordneten, welche durch das Loos zur Ueberreichung der Adresse des Hauses bestimmt worden war. Der Präsident Grabow verlas die Adresse, Se. Maj. der König geruhte darauf folgende Antwort zu ertheilen:

„Ich habe die Mir so eben ausgedrückten Versicherungen der Treue und loyalen Ergebenheit gern vernommen. Indem Ich wiederholt es ausspreche, daß Ich unverändert auf dem Boden der beschworenen Verfassung stehe, sowie auf dem Meines Programms vom November 1858 und Ich Mich dabei in voller Uebereinstimmung mit Meinem Ministerium befinde, knüpfe Ich hieran die feste Erwartung, Ihre ausgesprochenen Gesinnungen durch die That bewährt zu sehen, und da Sie einen Satz Meines Programms von 1858 herausgehoben haben, so wollen Sie sich dasselbe Zeile für Zeile einprägen, dann werden Sie Meine Gesinnungen recht erkennen."

Demnächst überreichte der Präsident Grabow die Adresse dem Finanzminister zur Einhändigung an Se. Majestät den König.

Rundschau.

Berlin, 8. Juni.

— Der König, der Kronprinz und die Prinzen Karl und Friedrich Karl trafen heut Vormittag von Potsdam hier ein und wohnten mit den Prinzen Albrecht (Sohn), Georg und Adalbert der Gedächtnißfeier des Sterbetages des Königs Friedrich Wilhelm III. in der Kapelle des kronprinzlichen Palais bei. Außerdem nahmen an dieser kirchlichen Feier der General der Infanterie v. Neumann, der General-Lieutenant v. Bonin, der Chefpräsident des Obertribunals Uhden, der Oberstkammerherr Graf v. Redern und einige Diener Theil, welche bei dem verstorbenen Könige zuletzt Dienst gethan. Wie im vorigen Jahre, so hielt auch diesmal wieder der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann die Gedächtnißrede, und die liturgischen Gesänge wurden von einer Abtheilung des Domchors ausgeführt. Nach dem Schluß des Gottesdienstes begaben sich die Herrschaften zu einer stillen Andacht nach dem Mausoleum zu Charlottenburg.

— Der Berliner Corresp. des „Dz. Poz." macht über die polnischen Mitglieder des Landtags folgende Mittheilungen: „Der polnische Deputirtenklub hat sich vor Kurzem constituirt und zu seinem Vorsitzenden den Abg. Libelt gewählt (Graf Cieszkowski, der diese Stelle bis jetzt eingenommen hat, ist noch gar nicht in Berlin); Stellvertreter des Vorsitzenden ist das Mitglied des Herrenhauses Graf Bninski, Schriftführer die Herren Graf Dialynski und v. Stablewski; zu Mitgliedern der parlamentarischen Commission sind die Herren v. Bentkowski, M. v. Zoltowski und Pfarrer Janiszewski designirt, die im Bedürfnißfalle durch die Herren Pilaski und A. v. Zoltowski vertreten werden sollen. Es sind bis jetzt erst 16 polnische Abgeordnete in Berlin eingetroffen, so daß noch 7 fehlen. Das in diesem Sommer von seinen Genossen in Berlin gar nicht erwartete Mitglied des Herrenhauses, Graf Bninski, dessen die Gesellschaft „Tellus" auf einem andern Platze bedarf, ist auch bereits herbeigeeilt.

Wien, 4. Juni. Die Nachricht, daß Rußland gegen den Einmarsch der Truppen in Montenegro protestirt habe, hat sich bis jetzt zwar nicht bestätiget, kann aber nur als verfrüht bezeichnet werden, denn es ist gewiß, daß das russische Kabinet in der That die Absicht hat, bei den Großmächten gegen das Vorgehen der Pforte gegenüber Montenegro's Verwahrung einzulegen. Frankreich wird sich dieser Verwahrung jedenfalls anschließen, und soll auch bereits seinem Gesandten in Konstantinopel, dem Marquis von Moustier, darauf bezügliche Instruktionen ertheilt haben. Andererseits stehen England und Oesterreich durchaus auf Seite der Pforte, und es ist gewiß, daß letztere ihrem Feldherrn die Ueberschreitung der montenegrinischen Grenze nicht anbefohlen hätte, wenn sie nicht von den beiden genannten Großmächten die Versicherung erhalten hätte, daß sie die Verletzung des pariser Friedenstractates, welcher jede einseitige Intervention in dem Oriente verbietet, nicht dulden würden.

Basel, 5. Juni. So eben ist der Festzug von Karlsruhe angekommen. In Freiburg wurde Se. königliche Hoheit der Großherzog durch eine Deputation der Baseler Regierung und hier durch die Bundesräthe Stämpfli und Näff im Namen des schweizerischen Bundesraths, so wie durch die Baseler Stadtbehörde begrüßt.

London, 3. Juni. Die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt wird am 1. Juli in Osborne gefeiert.

— Gestern war in der Ausstellung der erste Schillingstag, aber wie im Jahre 1851 ging deshalb die Erwartung einer ungeheuren Besucherzahl nicht gleich in Erfüllung. Im Jahre 1851 betrug die Gesammtzahl der Besucher am ersten Schillingstage 23,402, davon mehr als 5000 Saisonkarten-Inhaber. Gestern fanden sich 25,990 Besucher ein, von denen 3875 Saisonkarten hatten.

— Gestern wurde dem Parlament der Bericht des Flottencapitäns Hore über die Stärke der französischen Kriegsflotte, wie sie am 1. Januar 1862 war, vorgelegt. Die Gesammtzahl der fertigen und im Bau begriffenen Schiffe ist demnach 360; davon sind 319 im Wasser und 41 im Bau begriffen. 36 Linienschiffe schwimmen, 44 sind bemannt, 6 Panzerschiffe schwimmen schon, vier sind bemannt und 10 im Bau; 12 gepanzerte Batterien schwimmen und 2 sind im Bau. Die Zahl der hölzernen Fregatten war 42, davon sind 18 Roßdampfer. Außerdem sind 5 hölzerne Schraubenfregatten im Bau begriffen. Die Gesammtzahl der bemannten und dienstfähigen Schiffe war 172.

— In Sheffield ist ein eigenthümlicher Krawall vorgekommen. Das Gerücht verbreitete sich, daß der Todtengräber des Warsend Gottesackers Leichen auszugraben und an Anatomen zum Seciren zu verkaufen pflege. Die Polizei fand in der That auf dem Friedhof in einer Vertiefung einen Haufen ausgegrabener und theilweise verstümmelter Leichen. Vorgestern Abend begab sich eine Volksmasse auf die Stätte und gerieth beim Anblick der verstümmelten Todten in solche Wuth, daß sie die Wohnung des Geistlichen demolirte und das Haus des Todtengräbers in Brand steckte.

Warschau, 3. Juni. Die bereits am vorigen Mittwoch hier verbreitete Nachricht, der Großfürst Constantin wäre zum Vice-König von Polen designirt und dem Marquis Wielopolski die Civil-Verwaltung des Königreichs übertragen worden, bestätigt sich vollkommen. Vorgestern ist nämlich der Generaladjutant Graf Adlerberg II. mit einem eigenhändigen, diesen Gegenstand betreffenden, sehr ausführlichen Schreiben Sr. Maj. des Kaisers an den functionirenden Statthalter, General-Adjutanten v. Lüders, hier angelangt, und soll, nachdem er mit dem General v. Lüders ausführlich conferirt hat, noch heute mit der Eisenbahn nach St. Petersburg mit einem Extrazuge zurückreisen. Der Marquis Wielopolski dürfte schon in Kurzem, der Großfürst Constantin wahrscheinlich 14 Tage später hier eintreffen, wogegen die Großfürstin mit ihrer Familie erst Anfangs August hier erwartet wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit der Ankunft des Großfürsten große Veränderungen sowohl unter den höheren Civil- als auch Militairbeamten stattfinden werden. Bis jetzt war gewöhnlich der hiesige Statthalter auch Oberbefehlshaber der ersten activen Armee, so daß nicht nur sämmtliche Truppen des Königreichs, sondern auch die in Lithauen, Wolhynien und Podolien stationirten unter seinen Befehlen standen. — Für die Zukunft soll nun auch die Armee so organisirt werden, daß es keinen Oberbefehlshaber mehr geben wird, sondern es werden 4 Militairbezirke im Königreiche und 14 im Kaiserreiche creirt werden, deren einzelne Chefs direct mit dem Kriegsministerium in Petersburg geschäftlich verkehren werden. Auch soll der Posten eines General-Kriegsgouverneurs von Warschau gänzlich aufgehoben werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Juni.

— Gestern Abend zwischen 7—8 Uhr lief das Transportschiff der ostasiatischen Expedition, die „Elbe", unter Commando des Lieutenant z. S. I. Kl. Werner, wohlbehalten in unsern Hafen ein und legte an der Möwenschanze in der Weichsel an. Das Schiff wird heute an die Werft legen.

— Wiederum haben wir das liebliche Fest der Maien gefeiert. Ein Fest der höchsten Gaben des Geistes ist es zugleich das schönste Fest der Natur. Erscheint diese nicht in dieser Zeit wie eine Braut, die sich den grünen Kranz auf's Neue in's Haar geflochten, um den Bräutigam zu erwarten!? — Wohl! — So erscheint sie, und deßhalb übt sie eine so große Anziehungskraft auf die Menschenherzen. In ihren Jubel hinaus streben alle menschlichen Gefühle, die unter dem Druck des Irdischen noch nicht ganz erstorben sind, sondern noch von dem Pulsschlag des Weltherzens erregt zu werden die Kraft haben. Davon konnte man sich am hiesigen Orte am 1. Pfingstfeiertage überzeugen. Welch' ein voller und und wogender Menschenstrom quoll aus den finstern Thoren der Stadt hervor, um sich in die Bereiche der freien und zum neuen Leben erwachten Natur zu ergießen! Es war aber auch ein prächtiger Junitag. Mochte auch die Sonne entsetzlich heiß brennen: sie schreckte Keinen ab, den Gang in's Freie zu machen; vielmehr nahm sie alle liebevoll und freundlich auf, welche an ihrem Busen Erquickung suchten. Ja, obwohl es ihr nicht mehr an Blumen im Revier fehlte, so lächelte sie doch auch auf die geputzten Menschen, diese wandelnden Blumen, mit aller Huld und Güte herab. Indessen verläugnete sie aber ihre Laune nicht. Etwa um 7 Uhr des Abends thürmten sich am südwestlichen Himmel düstere Wolkenmassen auf, die mit allen Schrecken eines Unwetters drohten. Wer aber mochte an diese Drohung glauben! — Bei dem überfließenden Maß von Milde und Wärme, mit welchem sie alle ihre Kinder umfaßte, hielt man sie eines Zornausbruchs nicht für fähig. Die festlich geschmückten Spaziergänger strömten denn auch auf der reizenden Promenade von dem Hohen nach dem Olivaer Thore an dem einladenden Schützenhause sorglos und heiter vorüber. Da aber fielen plötzlich einige große Regentropfen. Die Mitglieder des schönen Geschlechts eilten, um ihre kostbaren Hüte zu schützen, in die sicheren Räume des Schützenhauses, und ihnen folgten bald die Männer, welche in Erwartung der Dinge, die zu kommen drohten, gleichfalls ihre Costüme vor dem Regenguß zu sichern suchten. Nun, im Schützenhause ist man bei der Liebenswürdigkeit seines Wirthes, des Herrn Seitz, immer sicher aufgehoben, wenn man nämlich einen guten Platz findet. Was uns selber anbelangt, so hatten wir allerdings einen sehr guten gefunden und konnten bei einem Seydel Bier in aller Gemüthlichkeit beobachten, wie der wilde Sturm die großen Regentropfen an die Fensterscheiben peitschte, aber doch trotz aller Wildheit im Mangel an Hagel nicht vermögend war, sie zu zerstören; denn Wasser bleibt Wasser. Unsere Gemüthlichkeit wurde einzig und allein dadurch gestört, daß so viele schöne Spaziergängerinnen in ihrem reizenden Festschmuck nicht in den ihnen zu Gebote stehenden Vorsälen des Schützenhauses den gehörigen Platz fanden. Bei der allbekannten Umsicht und Liebenswürdigkeit des Herrn Seitz mußten wir uns doppelt darüber wundern, daß er nicht für die vielen herbeiströmenden Gäste den großen Saal erschloß, der doch für Hunderte von Menschen hinlänglich Raum gewährt. Wir müssen bekennen, daß uns dies Benehmen in der That räthselhaft erschienen ist. Sehr lieb würde es uns sein, dies Räthsel gelöst zu sehen. Nachdem der wilde Sturm vorüber war und uns die Spuren seiner Wildheit an deu Bäumen überall entgegen traten, da erschien in des Himmels Wolken ein prächtiger Regenbogen und lenkte unsere Blicke von der Erde zum Himmel. Wie vor wenigen Minuten die Blitze gleich Feuerzungen gepredigt, so that es jetzt der Friedensbogen. In Begleitung eines Freundes begaben wir uns zum Olivaer Thor hinaus in die prächtig gewölbten grünen Hallen der Linden-Allee nach Langfuhr. Die Luft war so erfrischend und belebend, daß man nur mit Wohlgefallen an den so schnell vorübergegangenen Zornausbruch der Natur, welche die Luft von der drückenden Schwüle gereinigt hatte, denken konnte. So wechseln im Leben die Stimmungen des Gemüths.

— Das starke Gewitter über unserer Stadt am ersten Feiertage war von einem orkanähnlichen Sturme begleitet, der an mehreren Stellen bedeutenden Schaden angerichtet hat. Unter Anderm wurden die Fenster im Thurme auf dem ehem. Hôtel du Nord herausgerissen und zertrümmert; auf mehreren Stellen Marquisen und Fenster aus ihren Angeln gehoben, Dächer abgedeckt, namentlich wurde auf Strohdeich das Zinkdach des Fleischerschen Grundstückes und das Pappdach der Schmiede auf der Devrientschen Schiffswerfte heruntergerissen; starke Bäume in den Alleen und vor den Häusern auf Langgarten, Mattenbuden, Kneipab, Fischmarkt, an der Promenade, in Schidlitz u. s. w. theils ganz abgebrochen, theils dicker Aeste beraubt. Am ärgsten hat das Unwetter aber in einzelnen Ortschaften der Höhe gewüthet. So hat der Sturm in Ottomin und Sullmin ganze Reihen alter Bäume an den Landstraßen entwurzelt, während Hagelschlag die Felder verwüstete. Ein großer Baum fiel auf das Dach des Gasthauses zu Ottomin, zertrümmerte das Dach und setzte die zahlreich aus Danzig versammelten Gäste in Angst und Schrecken. Das Wasser strömte in die Zimmer und nirgend war Schutz zu finden.

— Bei dem starken Gewitter vorgestern hat auch ein kalter Schlag das Gebäude des hiesigen ehemaligen Franziskanerklosters getroffen.

— Das von Hrn. Radicke auf seinem Grundstück erbaute Sommer-Theater „Victoria“ ist vorgestern unter einem großen Zudrang von Menschen eröffnet worden. Was zunächst den Eindruck anbelangt, welchen die bauliche Einrichtung dieses neuen Theaters macht; so muß derselbe als ein recht günstiger bezeichnet werden. Die Bühne und die Zuschauerräume empfehlen sich durch Zweckmäßigkeit, während auch die Ausschmückung des innern Raumes bei aller Einfachheit eine geschmackvolle und ansprechende ist. Die bei derselben in Anwendung gebrachten Blumen und Zierpflanzen verleihen ihr den wohlthuenden Character der Frische und Lebendigkeit. — Wie wir schon früher mitgetheilt, ist dies gefällige und einladende Sommer-Theater nach einem Plane des Hrn. Stadt-Bau-Rath Licht erbaut worden und bewährt in seiner Vollendung auf's Neue das Renommée desselben. In gleicher Weise können wir über die Eröffnungsfeier, welche uns mit einem Theil der engagirten Künstler bekannt machte, und die von der Direction eingeschlagene Richtung bezeichnete, Günstiges berichten. Frl. Gerhard sprach einen von Rudolph Dentler gedichteten Prolog, der mit schönen Worten der festlichen Stimmung Ausdruck verlieh und in seinem poetischen Schwunge den lebhaftesten Beifall des Publicums hervorrief, wozu die warme Empfindung der vortragenden Künstlerin und ihre edle Recitation wesentlich beitrugen. Dieselbe wurde gleich dem Dichter mit der Ehre des Hervorrufs ausgezeichnet. Von den einzelnen Darstellern, die sich im Laufe der folgenden Darstellung von Stücken vortheilhaft hervorthaten, nennen wir den Komiker Hrn. Magner, der als gebildeter Hausknecht eine außerordentlich durchschlagende Wirkung erzielte. — Die gestrige, zweite Vorstellung, gleich der ersten sehr zahlreich besucht, war nicht minder von gutem Erfolge begleitet, als jene. Es wurden die beiden amüsanten Görner'schen Stücke „Sperling und Sperber“ und „Englisch“ und das beliebte Vaudeville: „Guten Morgen, Herr Fischer“ gegeben. In den beiden erstgenannten Stücken leisteten die Herren v. Moser (Sperber), Woltereck (Sperling), Dombrowski (Edward Gibbon) und Magner (Ippelberger), wie die Damen Frl. Gerhard (Frau Sperling) und Frl. Schäffer (Frau Sperber), recht Erfreuliches. Das Vaudeville wurde unter dem Dirigentenstabe des Hrn. Frühling tapfer und wirkungsvoll executirt und erregte Hr. Magner als Doctor Hippe große Heiterkeit, wie sich denn auch Hr. Kleinert (Hr. Fischer aus Havelberg) mit seiner Rolle gut abfand. Aus Allem läßt sich abnehmen, daß die künstlerische Leitung des Theaters, welche Herrn Faß anvertraut ist, sich in guten Händen befindet

— Das warme Wetter in den letzten Tagen hat bereits viele Badefreunde veranlaßt, ein Seebad zu nehmen; die Badeanstalten sind eröffnet und namentlich hat die Westerplatte an den beiden Pfingstfeiertagen sich eines lebhaften Besuches zu erfreuen gehabt. Das Wasser hatte eine Wärme von 11—14 Graden. Der Besitzer obiger Anstalt, Herr Wutsdorff, hat wesentliche Verbesserungen in dem Bade-Etablissement getroffen; es sind zwölf geräumige neue Badezellen am Strande hinzugekommen; die alten Buden sind renovirt; die Passage zwischen den Buden ist verbreitert und eine Reihe Bänke angebracht, zur Bequemlichkeit für Diejenigen, welche augenblicklich keine Bude offen finden. Somit hat Herr Wutsdorff Alles gethan, um dieser Lieblings-Bade-Anstalt der Danziger immer größere Annehmlichkeiten zu schaffen.

— Der hiesige Turnlehrer Herr Schubart hat den Auftrag erhalten, nach Braunsberg und Mehlsack zu reisen, um dort die Einrichtung von Männer-Turn-Vereinen zu fördern.

— Der Besitzer des Etablissements: „Zu den Dreischweinsköpfen“ beabsichtigt, eine Turnanstalt anzulegen, damit die Turner aus hiesiger Stadt, welche dasselbe häufig besuchen, dort in dem grünen Walde Gelegenheit zur Uebung in ihrer Kunst haben.

— Der Plan, in hiesiger Stadt eine Volksbibliothek nach dem Muster der von Friedrich von Raumer zu Berlin in's Leben gerufenen Volksbibliotheken zu gründen, wird von den Männern, welche ihn ursprünglich gefaßt, mit Eifer verfolgt, doch wird man wahrscheinlich erst mit demselben zum nächsten Winter in die Oeffentlichkeit treten.

— Am ersten Feiertage Mittags kam die Feuerwehr in Thätigkeit. Es brannte im Thieleschen Grundstücke am Heil. Geistthore ein Schornstein, der unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde.

— Am ersten Pfingstfeiertage Nachmittags zwischen 4—5 Uhr entstand im Speichergebäude des Brennereibesitzers W. Jantzen zu Stadtgebiet ein Feuer. Es brannten in dem östlichen Giebel die dort aufbewahrten Heuvorräthe und das darüber befindliche Dach. Bei Ankunft unserer Feuerwehr waren bereits die dortigen Spritzen in Thätigkeit, so daß mit Hilfe derselben die Gefahr bald beseitigt wurde.

— Gestern Abend 9 Uhr sah man in der Gegend von Brösen ein Feuer aufgehen; wie wir hören, ist die Wirthschaftsche Kalkbrennerei daselbst niedergebrannt. Unsere Feuerwehr war zur Hilfe ausgerückt; von Legan aus sah man aber, daß das Feuer im Verlöschen war, kehrte also um.

— Der Hausknecht vom Kaufm. Schnabel, der sich mehrerer Veruntreuungen von baarem Gelde aus der Ladenkasse hatte zu Schulden kommen lassen und dann das Haus seines Herrn verlassen hatte, wurde gestern in Strohdeich ermittelt und gebunden ins rathhäusliche Gefängniß abgeführt.

— Vorestern Morgen fand man in dem Graben an der Allee einen Arbeiter, der als Schläger bekannt, sehr ermattet liegen. Er hatte mehrere Kopfwunden und einen Messerstich an der Schulter. Derselbe gab an, mit drei Arbeitern in Langefuhr in Streit gerathen zu sein, die ihm diese Verletzungen beigebracht hätten. Er wurde ins städtische Lazareth geschafft.

— Vor dem Petershagener Thore sahen Sonnabend Nachts zwei patrouillirende Steuerbeamte zwei verdächtige Leute am Fuße des Bischofsberges. Als sie auf dieselben zugingen, ergriffen letztere die Flucht und warfen einige Gegenstände von sich. Es waren aber nicht Grütze oder Mehl, wie es gewöhnlich der Fall ist, sondern ein Myrthenbaum, eine Fuchsie und 2 Pelargonien; die wahrscheinlich von einem Kirchhofe gestohlen worden sind. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt.

— Von einem Spaziergange in die Frühluft zurückgekehrt, geriethen die am Stein No. 5. wohnenden Holzkürzer Muchholzschen Eheleute in Streit, wobei der Mann nach einem Messer gegriffen und dadurch die Frau in solche Angst versetzt haben soll, daß dieselbe aus dem 3 Stock hohen Fenster ihrer Wohnung auf den Hofraum sprang. Die Frau hat sich am Fuß und Rückgrad verletzt und befindet sich im städtischen Heilamte, der Mann ist zur Haft gebracht.

— Der evangelische Pfarrer Weber zu Döbern, im Kreise Pr. Holland, hat den Rothen Adler-Orden vierter Klasse erhalten.

Graudenz, 6. Juni. Zur Enthüllungsfeier des Friedrich-Denkmals in Bromberg war Seitens der städtischen Behörden keine Deputation nach Bromberg entsandt worden, wohl aber Seitens des hiesigen Handwerkervereins, welcher den Kaufmann Herrn Krupinski ersucht hatte, ihn dort zu vertreten. Hr. K. hat die erfreuende Nachricht zurückgebracht, daß, als er mit den andern Deputirten Sr. Kgl. Hoheit dem Kronprinzen vorgestellt wurde, Höchstderselbe, sich seines früheren Besuches unserer Stadt in wohlwollender Weise erinnernd, geäußert hat, daß er wohl noch im Laufe dieses Sommers Veranlassung haben werde, Graudenz wiederum zu besuchen. Muthmaßlich wird Se. Kgl. Hoheit während der bevorstehenden Belagerungsübungen hier eintreffen.

Culm. Ende voriger Woche waren der Geh. Ober-reg.-Rath Knerk, der Provinzial-Schulrath Dillenburger aus Königsberg und der Regierungs-Baurath Henke aus Marienwerder hier anwesend. In Gemeinschaft mit hiesigen Sachverständigen besichtigten diese Herren den Bauplatz für das neu zu errichtende Gymnasialgebäude und trafen definitive Entscheidung über den Beginn des Baues. Danach soll in nächster Zeit der Anfang mit der Beschaffung des Materials gemacht und der Bau etwa in der Art betrieben werden, daß das dreistöckige gegen 200 Fuß lange Gebäude im Herbste 1863 unter Dach gebracht und im Jahre darauf vollendet wird.

Thorn, 5. Juni. Gestern hatten die Stadtverordneten eine Sitzung, in welcher die Brückenangelegenheit zur Erörterung kam. Nach einer langen und eingehenden Debatte einigte sich die Versammlung dahin, daß der Antrag des Magistrats, eine Deputation an den Herrn Handelsminister abzusenden und so ein Definitivum in den Unterhandlungen mit der Staatsregierung über die besagte Angelegenheit zu erreichen, als zweckmäßig angenommen wurde. Die Deputation wird kurz nach den Feiertagen nach Berlin abgehen. Der Bescheid, den sie zurückbringen wird, soll die Grundlage für die Verhandlungen, resp. die Beschlußnahme beider städtischen Behörden in gedachter Frage werden. — Noch sind wir mit Vorbereitungen zum Gesangsfeste beschäftigt und schon eröffnet sich uns die Aussicht auf zwei volksthümliche Feste, welche im Laufe des Sommers statthaben sollen. Im August wird ein großes Turnfest der Turner aus den benachbarten Städten stattfinden, am 5. September ein landwirthschaftliches. — Zur Zeit cirkulirt hier unter den Gewerbetreibenden eine Petition an das Abgeordnetenhaus, welche die Rückkehr zur Gewerbefreiheit nachsucht. — Am Dienstag hatten wir das erste, ein ziemlich heftiges Gewitter.

Königsberg. Mit dem vorgestrigen Schnellzuge traf Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Therese v. Oldenburg (Tochter des verstorbenen Kaisers Nikolaus) nebst Kindern und Gefolge hier ein, dinirten im Königlichen Zimmer des Bahnhofes und begaben sich mit demselben Zuge über Berlin zur Kur nach Reichenhall.

— Donnerstag stand ein Mohr auf der Anklagebank. Derselbe ist Matrose und hatt seinen Kapitain mit einem Strick geschlagen, wofür ihm eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen zudiktirt wurde. Das Vergehen ist hier verübt worden, auf See wäre es Meuterei und die Strafe eine sebr harte gewesen.

Städtisches Schulwesen.

Ehe der Plan, welcher im Bericht der Schulreorganisations-Commission aufgestellt ist, wird ausgeführt werden, dürfte wohl noch ein hübsches Stückchen Zeit verstreichen. Außer den bisherigen bekannten Gegenwirkungen ist es die Fixation, welche die Sache erschwert und verzögert. Sie muß aber eintreten, ehe und bevor zur Reorganisation geschritten werden kann. Wie will man anders Schulen erweitern oder zusammenlegen, ohne vorher die Lehrer in ihrer bisherigen Einnahme sicher zu stellen. Wie schwierig ist es, einer nicht fixirten Schule eine Classe anzufügen, wogegen bei einer fixirten nichts leichter als dieses. Aber auch abgesehen von der Schulreform, fordern noch zwei alte, ganz allgemeine Gründe gebieterisch die Fixation. Jeder Beamte steht am Ende seiner Activität auf der höchsten Stufe seiner Einnahme. Der alte Lehrer aber wird meistens, wenn er nicht fixirt ist, am Abende seines Lebens eine Abnahme seines Einkommens erfahren. Weiter: dieser alte Lehrer wird nach dem Durchschnitt seiner Einnahme der drei letzten Jahre pensionirt, während er in seiner Kraft- und Blüthezeit einen höheren Beitrag gezahlt, der ihm zur schließlichen Pensionirung nichts nützt. Womit haben nun die nicht fixirten Lehrer es verdient, auf ihre alten Tage der Abnahme ihres Einkommens und einer verkleinerten Pension entgegen sehen zu müssen? Wann wird man aufhören, der Einsicht sich zu verschließen, daß die Fixation ein nothwendiger Act der Gerechtigkeit und den guten und redlichen Willen, sie trotz aller Schwierigkeiten einzuführen, an den Tag legen? Nun steht allerdings nicht zu leugnen, daß edle Stimmen sich entschieden für die Sache ausgesprochen. Aber leider fehlt es auch an solchen nicht, die die Lehrer allenfalls wohl fixiren möchten, aber nicht auf Höhe ihrer bisherigen Einnahme, sondern nach Maßgabe einer geringeren Schülerzahl. Diese Stimmen nennen sowohl die durch Geldschüler erworbene höhere Einnahme der Freischulen, als die guten Einkünfte der zahlreich besuchten Geldschulen, „widerrechtliches Einkommen“, dessen Beibehaltung rechtlich nicht gefordert werden könne. Es ist aber den Schulen die Anzahl der Schüler niemals beschränkt worden, sondern so lange es im Interesse lag, durch überall recht volle Classen

die Vermehrung von neuen Schulen zu ersparen, hatte man nichts gegen die vollen Classen. Wenn auf diese Weise nun, im Interesse der Commune mit, die Lehrer durch tüchtige, den zahlreich besuchten Classen entsprechende Arbeit eine höhere Einnahme sich verschafft, so ist das keine widerrechtliche, sondern eine sauer und ehrlich verdiente. Was die Lehrer nicht verschuldet, dafür können sie auch nicht büßen. Es wäre doch unerhört, wenn Lehrer nun nach 20—30—40 Jahren ehrlicher Arbeit nicht auf Höhe des redlich Erworbenen fixirt werden sollten, oder wenn etwa temporisirt würde, bis Zeit und Umstände ihre Einnahme herabgebracht. Leicht, daß wird gern zugegeben, ist die Sache nicht, aber sie muß doch nun einmal geschehen. Unsere Vorfahren haben diesen schwierigen Punkt auf uns vererbt, wir haben die Sache immer so gehen lassen, aber nun will's nicht mehr weiter, wir können diese Angelegenheit, die immer schlimmer wird, unmöglich unsern Nachkommen überlassen. Und warum sollte sie auch nicht sehr wohl zu erledigen sein. Ist doch die Petrischule fixirt worden. Es erhoben sich dabei auch Stimmen von widerrechtlich zu hoher Einnahme. Doch haben Billigkeit, Humanität und Rechtlichkeit gesiegt und die Anstalt ist auf Höhe des bisherigen Einkommens fixirt worden. Gegen die anderen Schulen wird doch nicht weniger billig, human und rechtlich verfahren werden. In solchen Fällen pflegen die Danziger Behörden stets die Billigkeit walten zu lassen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 7. Juni. Die Ausbietungen von gutem polnischem Weizen waren am Montage reichlicher wie seither, da nicht allein ansehnliche Partien neu hinzugekommen waren, sondern auch die Importeurs zum Theil mit Aufspeicherung ihres Weizens einhielten und denselben wieder an die Börse brachten. Die reiche Auswahl und eine bessere Stimmung, die wohl auf einige leidliche Verkäufe in England sich gründen mochte, zogen mehre Käufer herbei und es wurden 500 Lasten mit einer Steigerung von fl. 5 bis fl. 10 pro Last flott umgesetzt. Ohne daß neue Momente die Stimmung verschlechterten, zogen sich jedoch am Dienstage vor den erhöhten Forderungen die Käufer zurück und seitdem blieb der Umsatz beschränkt, so daß überhaupt 1250 Lasten Weizen geschlossen worden sind und wir befinden uns jetzt ungefähr auf dem Standpunkt, mit welchem die v. W. schloß. So viel ist indessen abermals ersichtlich geworden, daß es nur geringer Veranlassungen bedarf, um die Unternehmungslust brillant zu entfesseln. Notirungen pro Scheffel: Feiner 134pfd. Weizen 95 Sgr.; hochbunter 132.35pfd. 92 bis 94; gutbunter u. hellb. bei 131.33pfd. 88 bis 90, bei 128.30pfd. 83 bis 87. Die geringeren 123.25pfd. Gattungen gehören einem anderen Herrn an, und solche galten 70 bis 76 Sgr. — Der Verkehr in Roggen nimmt eine andere Wendung, als man nach den hiesigen Ausbietungen der Hamburger Spekulanten erwartete. Diese ziehen den Empfang und die Verschiffung ihrer Kontraktquanta vor, große Massen kommen von da durchaus nicht zur Verfügung, und es sind vielmehr 500 Lasten 120.24pfd. polnischer mitunter nicht geruchfreier Roggen gekauft worden zu 55 bis 56⅔ Sgr. auf 125pfd., für jedes Pfund weniger ½ Sgr. ab. Preußischer 122.26pfd. Roggen wurde geläufig zu 56 bis 57½ Sgr. auf 125pfd., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab, untergebracht; der Absatz desselben wird ohne Zweifel begünstigt durch die abgekürzte Schutzzeit der Radaune, wodurch die jetzige Baubehörde unserer guten Stadt sich ein sehr anerkennenswerthes, wie gewöhnlich mit Stillschweigen hingenommenes Verdienst erwirbt. — Von Sommergetreide ist fast nichts zu sagen. Zufuhr und Begehr sind ganz schwach. Die Preise neigen sich abwärts. Kleine 105.110pfd. Gerste 35 bis 38½ Sgr., große 110.14pfd. 39 bis 42. Hafer 48 Zollpfd. 28 Sgr., 50.52 Zollpfd. 30 bis 32. Erbsen 52½ bis 56. — Die Zufuhr von 200 Ohm Spiritus wurde zu 17 Thlr. pro 8000 geräumt. — Wetter schön und der Roggenblüthe günstig.

Meteorologische Beobachtungen.

8	12	336,83	+ 23,0	S. flau, leicht bew., Abends zw. 6—7 U. heftiges Gewitter m. Regensch. u. orkanmäßigen Sturm.
9	12	337,52	13,4	NNO. flau, bez., von 9 Uhr Abds. anhalt. Reg. Nchts. Gew.
10	8	337,74	13,2	Westl. stürmisch, bezogen.
	12	335,46	13,8	do. do. do.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 8. Juni.

P. Wolsgaard, Bjarke, v. Stettin m. Zink. T. Schoer, Christian, v. Leer m. Eisen. H. Haak, Anna Paulowna, v. Amsterdam u. C. Mohr, Antonie, v. Antwerpen m. Gütern. G. Garbott, Mary Prieg, u. D. Müller, Achilles, v. Hartlepool u. A. Stephan, Theaser, v. Dysart m. Kohlen. Ferner 25 Schiffe m. Ballast.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 10. Juni:
Weizen, 380 Last, 132pfd. fl. 540; 133.34pfd., 131 bis 132pfd. fl. 535, fl. 527½—537½; 128.29pfd. fl. 530; 125pfd. fl. 516 pr. 85pfd.
Roggen, 24 Last, fl. 348.
Erbsen, 4 Last, fl. 354.

Bahnpreise zu Danzig am 10. Juni:
Weizen 130—134pfd. hochbunt 88—94 Sgr.
126—130pfd. hellbunt 82—87½ Sgr.
Roggen 126/7pfd. 58 Sgr. pro 125pfd.
124pfd. 57 Sgr. do.
Erbsen feine 56—58 Sgr.
Gerste 112pfd. gr. 42½ Sgr.
108—111 pfd. kl. 38—40 Sgr.
Hafer nach Qualität 25—29 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

General-Major und Inspecteur der I. Artillerie-Festungs-Inspection Blume, Pr.-Lieutenant Stockmarr, Justiz-Rath Fries u. Rittergutsbesitzer Graf Nuncy aus Berlin. Rittergutsbesitzer v. Puttkammer nebst Familie a. Grünwald, v. Blankensee a. Rüben, v. Kolzenberg n. Sohn a. Willkühnen, de Weerth n. Gem. u. Platzhoff a. Slapowo und Bethe a. Koliebken. Gutsbesitzer W. Hirschfeld und Landwirth A. Hirschfeld a. Altona. Gutsbesitzer Zander n. Fam. a. Warschau. Zimmermstr. Lewensohn, Bibliothekar Hübner, Maler E. Richter nebst Fam. u. Ch. Richter, Tonkünstler Japha u. Simon aus Königsberg. Kaufl. Conheim n. Fam., Lierau n. Gem., Behrendt n. Fam., Witte, Sahm, Eblert, Schulze und Kleinau a. Königsberg, Anheim n. Fam. a. Stallupönen und Michaelsohn a. Magdeburg. Fräulein Curtius aus Königsberg.

Hotel de Berlin:

Rentmeister v. Kozlowski a. Bromberg u. Wagner a. Marienwerder. Sekretaire Kleedehn und Ulrich und Calkulator Wagner a. Marienwerder. Rentier Müller a. Schlaischow. Oekonom Heyer a. Lewino. Kaufleute Marsop a. Wloclaweck, Scherlich und Weiß a. Magdeburg, Gabriel und Hasse a. Berlin, Kloß a. Memel, Kannengießer a. Celle, Picard a. Solingen, und Guigen a. Aachen. Fräul. Fähnrich a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer Herbich n. Gattin a. Warnow und Hirschberg a. Falkenberg. Rendant Feyerabend n. Gattin a. Bromberg. Baumeister Lauer n. Fam. a. Osiek. Kaufleute Dietert u. Tugenreich a. Berlin, Schuster aus Magdeburg, Eberhardt a. Leipzig, Fraebert a. Thorn, Thadewalt a. Bromberg Klützow u. Steinert a. Königsberg, Jacobi a. Memel, Hilger n. Gattin a. Schneidemühl, Brauns n. Fam. und Arnold n. Fam. a. Stolpe.

Hotel de Thorn:

Königl. Ober-Amtmann Zabel a. Rakitt. Rittergutsbesitzer Heine a. Gnischau und Jorck a. Mehlken, Gutsbesitzer Lietz nebst Familie a. Marienau. Director Siefferdecker n. Gem. a. Königsberg. Kreisrichter Bähr n. Fam. a. Marienwerder u. Leupold n. Gem. a. Cöslin. Gerichts-Assessor Schroedter a. Berlin. Rechts-Anwalt Holder Egger a. Schlawe. Dr. phil. Thaer n. Familie a. Moeglin. Apotheker Eichholz n. Gem. a. Mewe. Lieut. Bock a. Neuhoff. Ober-Grenz-Controlleur Irmler a. Meffersdorf. Buchhändler Sterzel a. Gumbinnen. Partikulier v. Rambold a. Dresden. Bankbuchhalter Bartisius u. Fischer a. Königsberg. Gastwirth Sudermann n. Gem. a. Elbing. Maler Müller u. Fabrikant Berthold a. Berlin. Oekonom Schmidt a. Altjahn. Kaufleute Reuter, May, Arensohn n. Frau, Kersten, Stahl und Rostenau a. Königsberg, Keller a. Memel, Röhrig a. Aachen, Schulze a. Chemnitz, Mingram nebst Frau a. Ratibor, Hesse a. Magdeburg u. Levy a. Berlin. Frau Rechts-Anwalt Schweder a. Stolp. Frl. v. Postenacy a. Wloclaweck.

Walter's Hotel:

Hauptm. u. Gutsbes. Schwartz a. Schloß Mareese. Gutsbesitzer Dannenberg a. Rogainen, Knopf a. Eckertsberg und Fouquet a. Zerrin. Arzt Dr. Wollenberg aus Pelplin. Gerichts-Assessor Schmidt a. Elbing. Rentier Grams a. Bartenstein. Partikulier v. Kornatzki nebst Gem. a. Königsberg. Bauführer Gadow und Kuntzell a. Bromberg. Geometer Wilms a. Gr. Borschkau, Stock a. Dirschau und Kristen a. Stargardt. Architekt Hinzdorf a. Graudenz. Feldmesser Clotten a. Carthaus. Gymnasiast Dannenberg a. Königsberg. Kaufleute Hill a. Fulda, Köhnen a. Rheydt u. Michaelis a. Berlin.

Hotel d'Oliva.

Die Kaufleute Kleist a. Berlin, Kleist a. Friedland, Sommer a. Königsberg u. Steif a. Brandenburg. Maurermeister Nitzscher n. Familie a. Nordenburg. Stadt-Kämmerer Lindenau a. Bischoffsburg. Wagen-Fabrikant Gottschalk a. Naumburg. Oekonom Paschke a. Neuhoff. Forst-Sekretair Rosenhoff a. Stangenwalde.

Deutsches Haus:

Die Zimmermeister Kuhn u. Pruwa a. Angerburg u. Gropler a. Buddorn. Bürgermeister Wattmann a. Angerburg. Ger.-Sekret. Hamann a. Wehlau. Die Maurermeister Hagelweide u. Borkmann a. Angerburg u. Niklauß a. Buddorn. Gutsbesitzer Hundtdörf a. Kihlen. Schieferdeckermeister Brötzel a. Nordenburg.

[Eingesandt.]

Seit wann giebt's in **Zugdam** Rittergutsbesitzer? — Wir finden nämlich unter den „Angekommenen Fremden" in No. 122. u. 129. des „Danziger Dampfboots" und in der „Danziger Zeitung" den **Hofbesitzer Prohl** aus Zugdam als **Rittergutsbesitzer** angemeldet. ??

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 11. Juni. (1. Abonnement No. 2.)

Der Sohn auf Reisen, od. Peter in der Fremde.

Lustspiel in zwei Aufzügen v. Feldmann.

Hierauf:

Thüringer-Polka,

getanzt von **Frl. Meinicke** und **Frl. Schäffer.**

Zum Schluß:

's Lorle, oder: ein Berliner im Schwarzwald.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von J. Wages.
Musik von Thomas.



Der Uhren-Ausverkauf Röperg. 21 findet nur noch bis zum Donnerstag, den 12. dieses Mts. Statt. Wecker-Uhren 1 Thlr. 4 Sgr., Porzellanuhren 1 Thlr. 12 Sgr., Rahmuhren 2 Thlr. 26 Sgr. Für das gute Gehen 2jährige Garantie.
Schuster,



Von Montag, den 9. Juni c., sind die **regelmäßigen** Fahrten der Dampfböte **„Julius Born"** und **„Linau"** zwischen Danzig und Elbing folgendermaßen festgestellt.

Von Danzig: Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 7 Uhr.

Von Elbing: Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr.

Personen und Güter werden zu den bekannten billigen Tarifsätzen befördert.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst.

Ballerstädt & Co.,
Burgstraße 6.

IDUNA,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Anträge zu Lebensversicherungen, Kinderversorgungen und Sterbekassen-Versicherungen werden stets unter soliden Bedingungen angenommen und Prospecte und Antragsformulare gratis ertheilt bei den Agenten

Th. Bertling, Gerbergasse No. 4.
W. Wutsdorf in Neufahrwasser
und bei dem General-Agenten

C. H. Krukenberg.
Vorstädtischen Graben No. 44. H.

Ein gesticktes Crepp de Chine-Tuch ist am 2. Feiertage Abends in Langefuhr beim Einsteigen in den Omnibus verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung Gerberg. No. 6, 3 Treppen hoch. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr. d. Ank. v. 30 Qrt. 2⅚ Thlr. excl.
Borsdorfer-, ganz vorzügl. à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 thlr., Ank. 4 thlr. excl.
Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.
Berlin. **F. A. Wald.**



Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 **Preußische Lotterie-Loose,** sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigst abgeben.
Stettin. **G. A. Kaselow,**
gr. Oderstraße No. 8.

Saat-Wicke, Spörgel, Timothee, blaue und gelbe Lupinen, sowie rothen und weißen Kleesaamen offerirt die Handlung
Kohlenmarkt 28.

Wasser- und Molken-Kuren in der **Wasserheilanstalt** zu **Charlottenburg** bei Berlin.
Dr. Eduard Preiss.

Die glänzenden Erfolge, welche sowohl durch wissenschaftliche Autoritäten, als auch durch eine große Anzahl Leidender, nach Anwendung des vegetabilischen **Kräuterhaarbalsams Esprit des cheveux** von Hutter & Co. in Berlin, Niederlage bei ***J. L. Preuss,*** in **Danzig, Portechaisengasse 3** bescheinigt, erzielt worden sind, veranlassen uns wiederum, dieselben nachstehend folgen zu lassen:

Nachdem ich in Folge zurückgetretenen Fußschweißes meine Kopfhaare dergestalt verlor, daß ich in Kürze ganz kahlköpfig zu werden schien, und vielerlei Mittel nutzlos zur Hervorrufung neuer Haare anwendete, wurde ich durch Freunde auf den Hutterschen Haarbalsam aufmerksam gemacht, welchen ich auch in 3 Flaschen à 1 Thlr. mit bestem Erfolg anwendete; denn mein Haupt ist derart mit jungem Haar bewachsen, daß ich mich dankbar verpflichtet fühle, oben benannten Herren meinen wärmsten Dank zu sagen, und Jedem der Art Leidenden diesen Balsam zu empfehlen, dessen ausgezeichnete Wirksamkeit ich hiermit öffentlich anerkenne.

Leipzig, den 27. Mai 1862.
H. Liebermann, Baumeister.



In Drusken bei Stallupönen in Ostpreußen stehen 42 recht schwere und fette **Mastochsen** zum Verkauf.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.